

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: Delstraße Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Anfrisches Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
des Quartals: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
80 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
26 Pfg. durch die Post.

Nr. 81.

Donnerstag den 24. April.

1890.

Für die Monate Mai und Juni werden Abon-  
nements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postan-  
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.

Separate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die weitestreichende Verbreitung.

## In dem Nachtragsetat,

welcher am Dienstag im preussischen Abgeord-  
netenhause eingebracht worden ist, werden 18  
Millionen Mark zur Aufbesserung von  
Beamtengehältern gefordert. Es sind hierbei  
hauptsächlich folgende Beamtenkategorien berück-  
sichtigt: Die Gehälter steigen bei den Bachmeistern und  
Landgenossenen von 1500 auf 1650 Mk. durch-  
schnittlich, bei Telegraphisten und Labormeistern von  
1350 auf 1500 Mk., bei Hausvätern von Straf-  
anstalten von 1400 auf 1500 Mk., bei Rangir-  
und Wagenmeistern von 1275 auf 1400 Mk.; die-  
selbe Erhöhung tritt bei Gefangenen-Dezassenen ein.

Das Gehalt der Förker steigt von 1400 auf  
1800 Mk. durchschnittlich, das der Jagdführer und  
Postmeister von 1200 bzw. 1150 auf 1300 Mk.,  
auf dieselbe Gehaltsstufe steigen Strom- und Dühnen-  
meister (bisher 1050 Mk.), Schleusenmeister (bisher  
1155 Mk.), Wardenamen (bisher 1125 Mk.).

Auf die Gehaltsstufe von 1250 Mk. steigen:  
Vollziehungsbeamte der Kreis- und Steuerämter  
(bisher 1100 Mk.), Grenz- und Steueraufseher  
(bisher 1125 Mk.), Militärärzte, Magazinverwalter,  
Brückengebietverwalter (bisher 1125 Mk.), Weichen-  
helfer 1. Klasse (bisher 1095 Mk.), Köchinnen  
(bisher 1050 Mk.), Locomotivführer, Maschinen-  
wärter (bisher 1050 Mk.), Bureaucleriker bei der  
Eisenbahnverwaltung (bisher 975 Mk.), Schiffs-  
männer in den Provinzen (1080 Mk.).

Auf 1200 Mk. Durchschnittsgehalt steigen u. a.  
Schleusenmeister (975 Mk.), Artilleries, Gerichts-  
diener und Gefangenenaufseher der Justizverwaltung  
(1000, 1050 Mk.), Kreis- und Polizeiboten, Doro-  
ambdiener (930 Mk.), Strafanstaltsaufseher der  
Verwaltung des Innern (1050 Mk.), Pöbelle, Haus-  
und Kassendiener an Universitäten.

1000 Mk. im Durchschnitt erhalten in Zukunft:  
Arbeitsdiener bei der Steuerverwaltung (840 Mk.),  
Portiers, Schaffner, Villenschaffner, Weichenhelfer  
bei der Eisenbahnverwaltung (930 Mk.), Bremser  
(820 Mk.), Schuldiener in den Provinzen (800 Mk.).  
Auf 800 Mk. durchschnittlich werden die Gehälter  
der Aufseherinnen bei Strafanstalten, auf 600 Mk.  
die der Waldwärter erhöht.

Von mittleren Beamten erhalten folgende  
Kategorien Gehaltserhöhungen: Oberförster um 600  
Mark im Durchschnitt, Verwaltende Revierförster  
100 Mk., Hauptjoll- und Hauptsteuer-Controleure  
200 Mk., bezgl. Oberwerkbeamte bei der Berg-  
werks-Verwaltung. Bei Locomotivführern und  
Maschinenisten steigt das Maximalgehalt um 200 Mk.,  
bei 300 Ranglisten und Zeichnern der Eisenbahn-  
verwaltung treten fünf der bisherigen Gehaltsgruppen  
1200 bis 2100 Mk. Gehälter von 1650 bis 2250  
Mark ein, während 513 dieser Beamten auf den  
alten Gehaltsstufen bleiben. Das Gehalts-  
maximum der Betriebssecretäre wird von 2400 auf  
2700 Mk. erhöht. Für Stationsvorsteher 2. Klasse  
(1800 bis 2400 Mk.), Stationsbeamter, Güter-  
expedienten und Güterassistenten (1800 bis 2550 Mk.),  
Werkmeister (1950 bis 2400 Mk.) und 340 Wagen-  
meister (1500 bis 2100 Mk.) treten die Gehalts-  
gruppen von 1800 bis 2600 Mk. ein, während  
1508 Bahnmeister auf den bisherigen Gehältern  
bleiben. Das Gehaltsmaximum der Stationsauf-  
seher und Stationsassistenten wird von 2000 auf  
2200 Mk. erhöht. In der Bauverwaltung haben  
die Bauinspektoren eine Gehaltserhöhung von 3600  
auf 4200 Mk., in der Justizverwaltung die Gefäng-  
nisinspektoren eine Erhöhung des Gehaltsmaximums  
von 1800 auf 2400 Mk. erfahren, letztere unter

Ermäßigung der gegenwärtigen Functionszulage von  
450 auf 300 Mk.

Für 1807 Gerichtsvollzieher sind beifalls Nicht-  
anzurechnung des Wohnungsgeldzuschusses bei Berech-  
nung des Mindestgehaltes von 1800 Mk. 93000  
Mk. ausgeworfen. In der landwirtschaftlich-  
lichen Verwaltung wird der Durchschnittsgehalt  
der Meliorationsbauinspektoren von 3900 auf 4200  
Mk. erhöht, beim Kultusministerium das der  
zweiten Lehrer an Präparandenanstalten von 1500  
auf 1700 Mk., das der Elementar- und technischen  
Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten in den  
Provinzen von 1800 auf 1950 Mk. erhöht, Hilfs-  
lehrer an Seminaren, welche hieher durchweg 1200  
Mk. erhielten, sollen fortan ein Gehalt von 1200  
auf 1500 Mk. erhalten. Die übrigen Gehalts-  
erhöhungen beziehen sich auf einzelne Kategorien speziell  
Berliner Beamter, namentlich bei den Central-  
verwaltungen.

## Von der Kaiserreise.

Bremervorhaben, 22. April. Bei dem am Vord-  
der „Julia“ abends 7 Uhr stattgehabten Diner er-  
widerte Sr. Majestät der Kaiser auf die Ansprache  
des Vorsitzenden des Verwaltungsraths des „Nord-  
deutschen Lloyd“ etwa folgendes: Er danke und  
sichere seine Freude darüber aus, daß es ihm ver-  
möge sei, das Treiben, Schaffen und Wollen des  
Lloyd kennen zu lernen; jeder Erfolg des Lloyd er-  
fülle ihn mit Stolz, denn dessen Schiffe, welche von  
dem großen Emporium nach allen Windrichtungen  
ausgingen, seien Gegenstand nicht nur unserer, son-  
dern auch fremder Bewunderung, sie seien Zeugen  
der wichtigsten Leistungen in der Schiffbautechnik der  
Handelsmarine, überall könnten sie sich mit Stolz  
bilden lassen. Selbstverständlich sei sein Streben  
auf den Frieden gerichtet, Handel und Wandel könnten  
nur blühen, wenn durch den Frieden der sichere Ge-  
schäftsgang verläuft wäre. Als Freund des See-  
wesens verfolgte er die Erscheinungen der Natur.  
Als er zum ersten Male die Diffe mit einem Ge-  
schwader besahen, habe es sich um einen Curdwechsel  
gehandelt. Derselbe habe stattgefunden, aber die  
Schiffe seien dabei im Regel getrennt worden; mit  
einem Male sei aus dem Nebel hoch über den Wolken  
die deutsche Flagge aufgestaucht — ein überraschender  
Anblick, welcher alle zur Bewunderung der Natur-  
erscheinung hingeführt habe; später sei das ganze  
Geschwader, insofern den neuen Kurs nehmend,  
aufgetaucht, nachdem der Nebel sich zerstreut:  
Dies sei ihm als Bild erschienen. Welch dunkle  
Stunden auch über unser Vaterland kommen  
würden, wie würden dennoch in rüstigem Vor-  
wärtstreiben unser Ziel erreichen nach dem schönen  
Grundsatz: „Wir Deutsche fürchten Gott, sank Niemand  
auf der Welt.“ Wenn in der Presse und dem  
öffentlichen Leben Anzeichen von Gefahren hervor-  
träten, so solle man getroßt denken, daß es lange  
nicht immer so schlimm sei, wie es aussehe. Man  
solle ihm vertrauen, daß er den Frieden schätzen  
werde, und wenn in der Presse mißmutet seine  
Worte anders gedeutet würden, so solle man das  
alten Wortes eingedenk sein, das einst auch ein Kaiser  
gesprochen: „ein Kaiserwort soll man nicht  
brechen noch beuteln.“ Er bitte die Anwesenden  
auf das freie Vordrücken und das Beibehalten des  
Lloyd ein Hoch auszubringen.“ Die Worte Sr.  
Majestät des Kaisers riefen stürmische Begeisterung  
hervor.

Bremen, 22. April. Der Schnelldampfer  
„Ragn“, an dessen Bord Sr. Majestät der Kaiser  
sich befindet, und die Kaiserin „Hohenpollern“  
haben um 12½ Uhr mittags den Weser Leuchtturm  
nach See passiert.

Wilhelmshaven, 22. April. Sr. Majestät  
der Kaiser wurde heute Nachmittag 4 Uhr mit dem  
Nebenschiff „Walden“ von Wangeroog signalisiert. Aller-  
höchsterseits wird um 6 Uhr hier eintreffen und bei  
der Einfahrt zum alten Hafen landen.

## Politische Uebersicht.

Ueber die deutsch-böhmischen Ausgleichs-  
verhandlungen hat am Montag im öster-  
reichischen Abgeordnetenhaus Graf Taaffe  
seine Ansichten gelegentlich der Budgetberatung (Titel  
Dispositionsfonds) zum Besten gegeben. Er führte  
aus, die Behauptung, der Ausgleich sei erst in die  
Wege geleitet worden, nachdem eine Allerhöchste  
Willensäußerung vorgelegen habe, sei ungenau; denn  
schon damals, als er mit der Bildung eines Kabinetts  
betraut worden sei, habe er gleichzeitig den Auftrag  
erhalten, eine Verklärung zu ermöglichen  
und zur Wahrheit zu machen. Schon damals habe  
die Regierung sofort Schritte unternommen, um mit  
den Deutschen eine Verständigung zu erzielen. Dieses  
Ziel habe die Regierung fest im Auge behalten, jedoch  
sei die Erreichung desselben gar nicht von ihr allein  
abhängig gewesen, vielmehr hätte sie ein Entgegen-  
kommen auf beiden Seiten abwarten müssen; auch  
handle es sich um zwei große Parteien, bezüglich deren  
man sich erst überzeugen mußte, ob sie eine Verständigung  
unter einander wünschten. Solche Versuche seien früher  
gemacht und jetzt wieder aufgenommen worden. Noch  
sei man nicht am Ziele, werde jedoch mit Gottes Hilfe  
dahin gelangen. Gegenüber der Behauptung, die  
Regierung stütze sich auf eine Partei, welche nicht  
einig sei, warf Taaffe die Frage auf, welche Partei  
im Hause denn überhaupt einig sei. Die Zusammen-  
setzung Oesterreichs sei anders als die anderer Staaten,  
in Oesterreich gebe es nicht politische,  
sondern nationale Parteien, in denen  
alle sich konservative Männer befänden; auch  
auf der Linken gebe es keine große einzige Partei.  
Der Ausgleich werde im böhmischen Landtage zur  
Erledigung kommen; die Regierung sowohl als ein  
großer Theil des Hauses wünschten, daß dies recht  
bald geschehe, deshalb wäre es sehr wünschenswert,  
daß die Verhandlungen des Hauses beschleunigt  
würden. Hierauf wurde der Dispositionsfonds  
in namentlicher Abstimmung mit 154 Stimmen  
gegen 130 Stimmen genehmigt. — Die Ankei-  
nensungen des Grafen Taaffe sind natürlich  
nichts als schöne Redensarten. In Wahrheit hat  
Niemand in Oesterreich so sehr zur gegenseitigen  
Beruhigung der Nationalitäten beigetragen, als Graf  
Taaffe selbst durch sein Regierungssystem. — Bei  
der fortgesetzten Budgetdebatte am Dienstag sprach  
der Jungtscheke Bafaty gegen das Bündnis  
mit Deutschland, unter der Behauptung der  
Zunahme des Militarismus zwischen Deutschland  
und Frankreich. Nach der „Böhmischen Ztg.“ äußerte  
Bafaty noch folgendes: Vor dem Bündnis mit  
Oesterreich lief Bismarck den russischen Diplomaten  
nach. In Folge des Berliner Congresses blieb er  
aber vor der Thüre sitzen und mußte zu Oesterreich  
seine Zuflucht nehmen. Das österreichische Aus-  
wärtige Amt sei gänzlich von Berlin abhängig, wo-  
durch unsere innere Politik beeinflusst werde. Bis-  
marck bewies mit den Kampfzügen gegen Oesterreich  
eine wahre Kampfsucht; in Oesterreich brauche man  
Bismarck keine Thräne nachzuweinen, denn er habe  
die Allianz geschlossen, um Oesterreich gegen Rußland  
auszuspielen, deshalb sei es wünschenswert, daß  
Bismarck politische Künste begraben werde.

Die Reise des Präsidenten der fran-  
zösischen Republik gestaltete sich auch auf Korsika  
zu einem Triumphzuge. Aus allen Gemeinden sind  
Abordnungen, mit den Bürgermeistern an der Spitze,  
in Ajaccio eingetroffen, um den Präsidenten zu  
begleiten. Am Montag Vormittag besichtigte Carnot  
auf der Präfectur verschiedene Ehrenwürdigkeiten  
der Stadt, namentlich das Hospital und das Bona-  
parte-Haus. Die Frauen freuten ihm als Zeichen  
des Willkommens Reis und Weizen auf den Weg.  
Nach dem Diner im Präfecturgebäude war im Stadt-  
hause glänzender Empfang. — In Nizza fand  
am Dienstag gegen Mittag eine anarchistische  
Demonstration statt. Beim Begräbnis eines  
Anarchisten marschirten Sozialisten und Anarchisten



gemeinsamer Rassenzug geht nach der Kammer, von den Deputirten eine definitive Antwort auf die Forderungen der Arbeiter entgegen zu nehmen. Am 1. Mai müssen alle Magazine, Ateliers, Fabriken und Werkstätten verlassen sein. Die Demonstration ist durchaus friedlich und würdig der Männer, die die Gerechtigkeit ihrer Sache vertrauen.

(\*) Gegen die eigenmächtige Feier des 1. Mai seitens der Arbeiter beginnt die Regierung in Oesterreich, Ungarn Stellung zu nehmen. Der Statthalter von Nieder Oesterreich hat einen Befehl an die Bezirkshauptmannschaften gerichtet, in welchem ausgesprochen wird, daß es nicht in dem Besten der Arbeiter liegt, dies, am 1. Mai den ganzen Tag oder Nachmittag zu feiern; hierzu sei die Uebereinkommen mit den Arbeitgebern notwendig. Obigen Arbeiter, welche eigenmächtig am 1. Mai die Arbeit verlassen, werden gesetzlich bestraft, eventuell selbst aus dem Arbeitsverhältnisse entlassen. Der Herr bemerkt, die Mehrzahl der Arbeitgeber werde bereit sein, den Gesuchen der Arbeiter zu willfahren, und denselben eventuell am 1. Mai sibi freizugeben. Der Herr appellirt an das gesunde Urtheil der Arbeiter, denen er die volle Gerechtigkeit gegen jede Ausbreitung androht. — Die Oberhauptmannschaft in Pest hat die Abhaltung des für den 1. Mai geplanten Arbeiterumzuges nicht genehmigt, und erbe nicht dagegen einzuwenden haben wenn die Arbeiter auf einem von der Stadt zu diesem Zwecke zu überlassenen Plage eine Volksversammlung abhalten und sich in kleineren Gruppen dorthin begeben wollten.

### Provinz und Umgegend.

R. Halle a/S., 22. April. Die Strafkammer III des hiesigen Landgerichts verhandelte in ihrer Sitzung u. A. den Fall, über den ich Ihnen kürzlich bereits berichtet habe. Das Schöffengericht hatte sich wegen der Schwere des Falles (dauerndes Siedebium) für nicht competent erklärt und die Sache dem Landgerichte überwiesen. Die angeklagten Arbeiter Franz Anton Freyer und Andreas Köchel aus Hübbers, polnischer Herkunft, in Haft befindlich, hatten in der Nacht zum 24. v. M. auf Haltestelle Meißner der Halle-Weißbier Eisenbahnstraße den seines Dienstes wartenden Bahndiener Schumann aus Eimowitz ohne jede Veranlassung auf dem Bahnsteig überfallen und ihm arg mißhandelt, so zwar, daß derselbe dienstunfähig geworden ist. Er wird wohl zeitweilig an den rohen Mißhandlungen zu laboriren haben. Die Strohm, welche sich der Sache nicht mehr recht erinnern wollten und Trunkenheit vorzüglich, erhielten jeder die wohlverdiente Strafe von einem Jahr Gefängniß. Der Staatsanwalt hatte gegen Köchel 1 Jahr, gegen Freyer nur 5 Monate Gefängniß beantragt; der Gerichtshof aber bestimmte gegen beide gleich.

† Ueber das unsere Ferner bekannte Eisenbahnunglück bei Großheringen fand am Sonnabend vor dem Landgerichte zu Weimar die Schlußverhandlung statt, nachdem schon einige Tage vorher in die Sache eingetreten und die Vernehmung noch anderer Zeugen beschlossen worden war. Der vernommene Zeuge, Hilfsweidenkeller Schlegel-Dorfjula, behauptet ein weißes Licht gesehen zu haben, welches die Unfallursache freigebe. Sachverständiger, Eisenbahn-Inspektor Gieseler, giebt zu, daß Störungen an dem Signal selbst vorkommen können. Trotzdem nun der Staatsanwalt hierüber noch weitere Vernehmung und eventuelle genaue Untersuchung des fraglichen Apparates beantragt, wird dieses vom Gerichtshof abgelehnt und der Lokomotivführer Namiel, da auch ein Passagier zugeneigt bekundet habe, daß das Bremsignal rechtzeitig gegeben sei, kostenlos freigesprochen.

† Die im vorigen Jahre zu Kassel zusammengetretenen deutschen Sittlichkeitsvereine wollen am 7. und 8. Mai zu Halle ihre 2. Konferenz veranstalten.

† Jener Leipziger Kassenbote, welcher einen Betrag von über 5000 Mk. unterschlagen und zur Bedeckung des Diebstahls angegeben hatte, die Wappe, in welcher sich das Geld befanden, ist ihm in der Bedienungskasse einer Gastwirthschaft geraubt worden, hat, nachdem seine Verurtheilung zu 3 1/2 Jahren Gefängniß erfolgt ist, über den Verbleib des Geldes folgendes Geständniß abgelegt: Er habe das Mandat vorher mit dem Hausmann eines dortigen Bankhauses durchgebracht. Der letztere habe sich an dem betreffenden Abend verarbeiteter Wäfen in der fraglichen Bedienungskasse eingefunden und die Wappe mit dem Gelde von ihm in Empfang genommen. Nach einigen Tagen hätten sie alldann das Geld getheilt, und zwar habe er, der Kassenbote, 3100 Mk., der Hausmann 2100 Mk. erhalten. Während die ersten bereits herbeigeführt sind, fehlt der Hausmann das ihm Schulzgebene in Hörde, wurde jedoch in Haft genommen.

† Der König von Sachsen verließ dem in der Buchdruckerei der Firma Andra's Nachfolger in

Leipzig 50 Jahre lang ununterbrochen thätig gewesenen Expeditor Beerbaum in Anerkennung seiner langjährigen treuen Thätigkeit in einem und bemittelten Geschäft das Allgemeine Ehrenzeichen.

† Im Elbtham an Kornause bei Dessau wurde ein großer Unterschleif von Schiffsgütern entdeckt. Die gewaschenen Waaren wurden sämtlich polizeilich beschlagnahmt.

### Wochenbericht u.

Krefeld, den 24. April 1890.

\*\* Die freiwillige Feuerwehrt unserer Stadt feiert am 26. und 27. Juli d. J. das Fest ihres 25jährigen Bestehens und erläßt das Commando in diesen Tagen bereits die an die befreundeten Corps gerichteten Einladungen zur Theilnahme an dieser Feier.

\*\* Eine Verfügung der kgl. Regierung weist darauf hin, daß die Polizeiverwaltung ein Recht nicht besitze, bei epidemisch auftretenden Krankheiten (Anstauung u.) ohne Genehmigung der Schulbehörden den Schluß der Schulen anzuordnen.

\*\* Zur Warnung für Wirthe mögen nachstehende Entscheidungen des Reichsgerichts dienen: In der Vermischung des in dem Tage zuvor angepöpselten Bieres zurückgebliebenen und dadurch schal gewordenen Bieres mit frischem Bier von gleichem Fabrikat ist eine Verfälschung des Bieres zu finden, wenn dieses dadurch verschlechtert ist und der Käufer zum Zwecke der Täuschung die Vermischung vorgenommen hat. Ob die Verschlechterung nur so geringfügig war, daß die Gäste sie nicht bemerkt haben, ist nur für die Höhe der Strafe erheblich. Auch in der Vermischung von besseren Biersorten mit geringeren ist der Thatbestand des § 10 des Nahrungsrechts zu finden, sofern der Angeklagte mit der Vermischung der Biersorten eine Täuschung der Gäste bezweckt hat.

\*\* Ein nettes Beispiel moderner Bettlerrecht erleben am Montag mehrere Anwohner unseres Gartenplatzes. Tritt da ein fremder Stroch in den Laden eines Geschäftsmannes und fordert in ziemlich unerschämter Tone eine Unterstützung. Als ihm bedeutet wird, daß er sich zu dem Behufe auf das Rathhaus zu bemühen habe, wendet er sich unter höchst beleidigenden Redensarten, die sich hier nicht wiederzubegeben lassen, um, tritt vor den Spiegel und bringt da erst noch ganz ungenirt seine Halsbinde in Drehung. Dies war dem biedern Meister denn doch zu viel. Mit einem Sage ist derselbe über den Laden hinaus, den frechen Kerl im Gesicht und wirft ihn zur Thür hinaus. Ganz überrascht ob dieser wahrcheinlich unvermutheten Beförderung dreht sich das Subjekt auf der Straße nochmals um und ruft drohend: Na, na! wir rechnen am ersten Mai ab! — Nicht genug mit dieser einen Erfahrung geht der Schwärmer nunmehr in den Gasthof zum Hirsch und verlangt in derselben Manier in der Küche, trotzdem die Uhr erst zwischen 10 und 11 zeigt, Mittagessen. Als ihm gesagt wird, daß er zu dem Zwecke nach Tische weiterkommen müsse, wird er auch hier in hohem Grade frech, so daß ihn der Wirth schleunigst auffordert, sein Grundstück zu verlassen. Unter Raufonneten und Schimpfen zieht der Patron ab, scheut sich aber nicht, in einem benachbarten Cigarrenladen noch eine dritte Spezialceme aufzuführen. Leider nahm sich keiner der Beschimpften die Mühe, die Polizei von dieser, die Geduld unserer Bewohner wahrlich auf eine harte Probe stellenden Ausschreitungen zu benachrichtigen und so dürfte der Stroch trotz seiner empörenden Frechheit ungekraft davonkommen sein. — Die ausgesprochene Drohung betr. der Abrechnung am 1. Mai läßt es übrigens möglich erscheinen, daß die in großen Städten jederzeit zahlreich vorhandene Sippe arbeitsscheuer Elemente die sozialistische Demonstration am 1. f. M. dazu benutzt um unter dem Deckmantel drohlos gewordener Arbeiter die umliegenden Städte und Dörfern zu brandschlagen. Es dürfte gerathen sein, einen solchen Beginn mit der entsprechenden Entschiedenheit und der Verweigerung jeder Unterstützung entgegenzutreten.

### Vermischtes.

\* (Ein furchtbares Schenkungsalack) wird aus Bolivia gemeldet. In den mineralischen Werken zwischen Andaja und Guandaca, deren Hauptaktionär der Präsident der Republik, Dr. Rice, ist, explodirten am 22. März mehrere Kisten mit Dynamit, welche zum Sprengen verwendet werden sollten. Hierbei wurden einzelne Explosionshöfe auch nach der großen Pulver- und Dynamit-Niederlage geplatzt, die nun ebenfalls in die Luft ging, eine furchtbare Verzerung unter den Fabrikanlagen der Gesellschaft anrichtete und auch mehrere Grubenstöße zum Einsturz brachte. Endlich gerieth noch die Petroleum-Niederlage in Brand, von wo sich das Feuer bis nach Guandaca fortlagte. Die Drahtnachrichten, welche über diese Katastrophe den argentinischen Zeitungen zugegangen sind, lächeln die Zahl der in den Gruben und in den Fabriken getödteten Arbeiter auf 250, während etwa 150 Wohnhäuser durch die Flammen zerstört worden sind.

† (Ein Reichstags-Kalauer). Folgendes famoson Kalauer berichtet die in Hildburghausen erscheinende Dorf-

zeitung aus Messungen mit dem Bemerkten, daß dieses Kalksteinlager im betreffenden Maßstabe noch immer viel belohnt wird. Ein Bauer äußerte nämlich nach Bekanntwerden der Wahlergebnisse im Meise sein Schamoz über den Bismarck was der doch für ein großer Mann sei, da er sogar bei den Schwärzen in Kameran und in Ost-Afrika schon die Wahlen zum Reichstag eingeleitet habe. Er müsse „doch dort die Vorgemeister hellenich im Trabe von, daß sie das so für gemacht hätten.“ Befragt, wie er zu dieser Ansicht komme, erklärte das Bäuerlein ganz frisch: „Ich gönne doch aber gelassen, daß sie drei Wille den Reichstag gewählt hon.“

\* (Der französische Ingenieur Eiffel) beweist sich um den Bau des amerikanischen Eisenthurms, den er 500 m hoch plant.

\* (Das deutsche Mittelmeer geschwader) hatte nach der Köln-Rückung während seines Aufenthalts im Hafen von Sfaxon anlässlich des Besuchs des Königs Heinrich einen heftigen Orkan zu bestehen. Die Kreuzer-Torpede „Zene“ verlor bei der ungeheuren Stürze die Ankerketten, und gerieth mittags ins Freie. Inzwischen, glücklich-weise ohne irgend welchen Schaden anzurichten. Bei Nacht wäre die Gefahr groß gewesen. Die Dampfmaschinen arbeiteten sich nur schwer durch und besorgten nur den Ordnungsdienst. Mannschaften wurden nicht erlaubt. Prinz Heinrich landete mit einiger Schwierigkeit. Auch am Abend legte sich der Sturm nicht, so daß den Ball nur zwei Offiziere besuchen konnten, welche schon in dem Morgen gelandet waren und in Folge dessen die Nacht über am Lande bleiben mußten.

\* (Großfeuer in Kiel.) In Kiel brannte am Dienstag das größte Vergnügungslokal der Stadt, Stadtkloster-Wirtshaus, nieder.

\* (Ein 12jähriger Knabe als Strafenräuber.) Vor der Strafkammer in Göttingen stand dieser Tage ein 12jähriger Schulknabe unter der Anklage des Strafenraubes. Der Junge hatte am 20. Januar d. J. einem achtjährigen Mädchen in gewaltsam 15 Pfennig geraubt. Am 16. Januar war der Dursche vom Schöffengericht wegen eines Diebstahls mit einem Verweis vorbestraft worden und als achtjähriger Junge soll er bereits einen Raub unter ähnlichen Verhältnissen begangen haben, wofür er damals gerichtlich nicht belangt werden konnte. Das Gericht verurtheilte den Knaben zu einem Jahr und sechs Monaten Gefängniß.

\* (Ist die Schwindsucht heilbar?) Mit diesem schwierigen Problem beschäftigt sich gegenwärtig der oberste Gesundheits-Conseil in Italien, und zwar in Folge einer Anregung des Prof. Bandiera in Palermo, dessen Kuren weit über die Grenzen Italiens hinaus großes Aufsehen erregten. Mittels antiseptischer Heilmittel will er den Kochschen Mikroben in wenigen Wochen tödten und die unheimliche Krankheit radikal heilen (?). Die Kur dauert nur 40 Tage. Bandiera will bereits über 100 Patienten gerettet haben, darunter solche, die unrettbar verloren schienen. Die Entscheidung der obersten Sanitätsbehörde dürfte in diesen Tagen erfolgen.

\* (Der einmal) Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, ist auf dem Militär-Friedhof in Gertruden al dem Grab der dort beklagten Katharina Wächter, bekannt unter dem Namen „Schulstaben“, ein einfaches, würdiges Denkmal gesetzt worden. Die Schulstabenin hat sich am 2. und 6. August 1870 in den Kämpfen bei Saarbrücken um Spichern im dichtesten Kugelnregen der verwundeten Krieger angenommen und auch später um deren Pflege hochverdient gemacht; als wohlverdiente Auszeichnung erhielt sie damals die Verdienstmedaille. Die Kosten des Denkmals trägt, einige kleine freiwillige Beiträge abgerechnet, die Stadt Saarbrücken, welche das Grab ihrer unerschrockenen und opfermüthigen Wärbürgerin nicht ungeschmückt lassen wollte.

\* (Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I.) In kaiserlichen Kreisen Berlin verläutet, daß Prof. Reink, wegen an einem neuen Entwurfe für das Denkmal schon seit längerer Zeit arbeite, nachdem sein für die Konkurrenz gefasster Entwurf von der Jury nicht mit einem Preise bedacht worden war. Außerdem sind vier Bildhauer mit der Herstellung von Entwürfen beauftragt worden, nämlich Prof. Schaper, Schilling, Hilgers und Hildebrandt in Florenz. Die sämmtlichen Entwürfe sollen dem Bemeinen nach das Terrain der jetzigen Schloßfreiheit zur Grundfläche haben. Im Anschlusse an die Konkurrenz war der Weiseme Ober-Regierungsrath Jordan im Kultusministerium beauftragt worden, eine Zeichnung anzufertigen, in welcher er ein Gutachten über die Bauart, Höhe und insbesondere über den geeigneten Platz abgeben sollte. Nach seinen Darlegungen sollen, wie verlautet, andere Plätze den Vorzug vor der Schloßfreiheit verdienen.

\* (Zwei Geheimagenten der Pariser Kriminalpolizei) weisen, wie man uns mittheilt, seit Sonntag in Berlin. Dieselben saßen auf den „Banquier“ Siegmund Bergerer, welcher in Paris ein Wechselhaus errichtet und mit 500,000 Frsch. Deposits das Weite suchte. Läßt kleine Kientiers und Beamte sind durch den frechen Ganner zu Grunde gerichtet worden. Derselbe führt übrigens noch andere Namen, z. B. Remburg-Wilffpöhl und Wenspeare, und bis jetzt hat sich noch nicht ermitteln lassen, wer er eigentlich ist. Vermuthlich handelt es sich um einen fähigen Stralting.

\* (Stanley und Emin Pascha.) Die in der letzten Zeit in der Presse umlaufenden Nachrichten über Stanleys Zug zu Emin Pascha und seine Absichten bei denselben zwingen einen Freund Stanleys und Emin, der zu dem Wenigen gehört, die das große Werk des Ersten im Manuscript gelesen haben, für Stanley das Wort zu ergreifen. In dem Ende Mai bei Brockhaus erscheinenden Buche wird, wie jener Emin-Beichtel, nicht nur die Gestalt Emin von seinem Beobachter, wohl auch zur Befriedigung Emin selbst, lyrisch schildert, sondern es wird in demselben auch erzählt, daß Stanley sein und seiner Leute Verzeu zum Beweise für Emin in ungeschlüssiger Weise in die Schanze geschlagen hat, um — bei demselben ankommen, zu erfahren, daß die ganze civilisirte Welt im Irrthum befangen war, wenn sie annahm, daß der Gouverneur der Provinz Wadai in Roth war. Man wird also aut thun, sein Urtheil über die beiden hervorragenden Persönlichkeiten des afrikanischen Dramas, die jetzt im Mittelpunkt des Interesses stehen, bis zur Veröffentlichung des Stanley'schen Berichtes über jene Reise und der Dankschreiben Emin Wolbach an seinen Erretter aufzuschieben.

Ganz feid. bedruckte Foulards Mt. 1.90 bis 6.25 v. Met. — verl. tobens u. hildweise porto und sollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Reineberg (R. u. R. Hofstr.) Hildr. Wirtz umgehend. Preise sollen 20 Pf. Porto.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Samstag früh 7½ Uhr.  
Expedition: Delstraße Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Unseres Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
des Quartals: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
80 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark  
26 Pfg. durch die Post.

Nr. 81.

Donnerstag den 24. April.

1890.

Für die Monate Mai und Juni werden Abonne-

ments auf den  
**„Merseburger Correspondent“**  
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postan-  
halten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-  
genommen.  
Anzerate finden bei der großen Auflage des  
Blattes die weitestreichende Verbreitung.

## In dem Nachtragsbet,

welcher am Dienstag im preussischen Abgeord-  
netenhaus eingebracht worden ist, werden 18  
Millionen Mark zur Aufbesserung von  
Beamtengehältern gefordert. Es sind hierbei  
hauptsächlich folgende Beamtenkategorien berück-  
sichtigt: Die Gehälter steigen bei den Bachmeistern und  
Landgenossenschaftlichen von 1500 auf 1650 Mk. durch-  
schnittlich, bei Telegraphen- und Kadetten von  
1350 auf 1500 Mk., bei Hauptwärtinnen von Straf-  
anstalten von 1400 auf 1500 Mk., bei Rangir-  
und Wagenmeistern von 1275 auf 1400 Mk.; die-  
selbe Erhöhung tritt bei Gefangenen-Derectoren ein.

Das Gehalt der Förster steigt von 1400 auf  
1500 Mk. durchschnittlich, das der Jagdführer und  
Bachmeister von 1200 bezw. 1150 auf 1300 Mk.,  
auf dieselbe Gehaltsstufe steigen Strom- und Dampfm-  
eister (bisher 1050 Mk.), Schleusenmeister (bisher  
1155 Mk.), Gewandarn (bisher 1125 Mk.).

Auf die Gehaltsstufe von 1250 Mk. steigen:  
Vollzugsbeamte der Kreis- und Steuerämter  
(bisher 1100 Mk.), Grenz- und Steueraufseher  
(bisher 1125 Mk.), Militärdrucker, Magazinverwalter,  
Broschürenverwalter (bisher 1125 Mk.), Weichen-  
steller 1. Klasse (bisher 1095 Mk.), Kassabdiener  
(bisher 1050 Mk.), Locomotivführer, Maschinen-  
wärter (bisher 1050 Mk.), Bureaucleriker bei der  
Eisenbahnverwaltung (bisher 975 Mk.), Schiffs-  
männer in den Provinzen (1080 Mk.).

Auf 1200 Mk. Durchschnittsgehalt steigen a. a.  
Schleusenmeister (975 Mk.), Kartellanten, Gerichts-  
diener und Gefangenenaufsicher der Justizverwaltung  
(1000, 1050 Mk.), Kreis- und Polizeiboten, Ober-  
amtsdiener (930 Mk.), Strafanstaltsaufseher der  
Verwaltung des Innern (1050 Mk.), Pöbel-, Haus-  
und Kassenbediener an Universitäten.

1000 Mk. im Durchschnitt erhalten in Zukunft:  
Amtsdiener bei der Steuerverwaltung (840 Mk.),  
Portiers, Schaffner, Billenschaffner, Weichensteller  
bei der Eisenbahnverwaltung (930 Mk.), Bremser  
(820 Mk.), Schindler in den Provinzen (800 Mk.).  
Auf 800 Mk. durchschnittlich werden die Gehälter  
der Aufseherinnen bei Strafanstalten, auf 600 Mk.  
die der Waldwärtner erhöht.

Von mittleren Beamten erhalten folgende  
Kategorien Gehaltssteigerungen: Oberförster um 600  
Mark im Durchschnitt, Verwaltungsdirektoren  
100 Mk., Hauptpost- und Hauptsteuer-Controleure  
200 Mk., bezgl. Oberverwalter bei der Berg-  
werks-Verwaltung. Bei Locomotivführern und  
Maschinenführern steigt das Maximalgehalt um 200 Mk.,  
bei 300 Rangstufen und Zeichnern der Eisenbahn-  
verwaltung treten bei der bisherigen Gehaltsgruppen  
1200 bis 2100 Mk. Gehälter von 1650 bis 2250  
Mark ein, während 513 dieser Beamten auf den  
alten Gehaltsstufen bleiben. Das Gehalts-  
maximum der Betriebssecretäre wird von 2400 auf  
2700 Mk. erhöht. Für Stationsvorsteher 2. Klasse  
(1800 bis 2400 Mk.), Stationsbeamter, Güter-  
expedienten und Güterassistenten (1800 bis 2550 Mk.),  
Berkmeister (1950 bis 2400 Mk.) und Bahn-  
meister (1500 bis 2100 Mk.) treten die Gehalts-  
gruppen von 1800 bis 2600 Mk. ein, während  
1508 Bahnmeister auf den bisherigen Gehältern  
bleiben. Das Gehaltsmaximum der Stationsauf-  
seher und Stationsassistenten wird von 2000 auf  
2200 Mk. erhöht. In der Bauverwaltung haben  
die Bauinspektoren eine Gehaltssteigerung von 3600  
auf 4200 Mk., in der Justizverwaltung die Gefäng-  
nisinspektoren eine Erhöhung des Gehaltsmaximums  
von 1800 auf 2400 Mk. erfahren, letztere unter



...ulage von  
...s Nicht-  
...bei Berechnung  
... 93 000  
... hacht  
... ntsgehalt  
... auf 4200  
... das der  
... von 1500  
... technischen  
... in den  
... ht, Hilfs-  
... weg 1200  
... von 1200  
... Gehalts-  
... ten speziell  
... Central-  
... an Bord  
... Diner er-  
... Ansprache  
... s, Nord-  
... ante und  
... ihm ver-  
... allen des  
... lich kennen zu lernen; jeder Erfolg des Lloyd er-  
... fülle ihn mit Stolz, denn dessen Schiffe, welche von  
... dem großen Emporium nach allen Windrichtungen  
... ausgingen, seien Gegenstand nicht nur unserer, son-  
... dern auch fremder Bewunderung, sie seien Zeugen  
... der wichtigsten Leistungen in der Schiffbautechnik der  
... Handelsmarine, überall könnten sie sich mit Stolz  
... bilden lassen. Selbstverständlich sei sein Streben  
... auf den Frieden gerichtet, Handel und Wandel könnten  
... nur blühen, wenn durch den Frieden der sichere Ge-  
... schäftsengang verläuft wäre. Als Freund des See-  
... wesens verfolge er die Erscheinungen der Natur.  
... Als er zum ersten Male die Diffe mit einem Ge-  
... schwärze befaßten, habe er sich um einen Kurswechsel  
... gehandelt. Derselbe habe stattgefunden, aber die  
... Schiffe seien dabei im Nebel getrennt worden; mit  
... einem Male sei aus dem Nebel hoch über den Wolken  
... die deutsche Flagge aufgestaucht — ein überraschender  
... Anblick, welcher alle zur Bewunderung der Natur-  
... erscheinung hingerissen habe; später sei das ganze  
... Geschwader, unbedenken den neuen Kurs haltend,  
... aufgestaucht, nachdem der Nebel sich zerstreut.  
... Dies sei ihm als Bild erschienen. Welch' dunkle  
... Stunden auch über unser Vaterland kommen  
... möchten, wie würden dennoch in rüstigem Vor-  
... wärtstreben unser Ziel erreichen nach dem schönen  
... Grundsatze: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand  
... auf der Welt.“ Wenn in der Diffe und dem  
... öffentlichen Leben Anzeichen von Gefahren hervor-  
... träten, so solle man getroßt denken, daß es lange  
... nicht immer so schlimm sei, wie es aussehe. Man  
... solle ihm vertrauen, daß er den Frieden schätzen  
... werde, und wenn in der Presse mißmutet Seine  
... Worte anders gebietet würden, so solle man das  
... alten Wortes eingedenk sein, das einst auch ein Kaiser  
... gesprochen: „ein Kaiserwort soll man nicht  
... brechen noch beuteln.“ Er bitte die Anwesenden  
... auf das feste Vorwärtsstreben und das Beibehalten des  
... Lloyd ein Hoch auszubringen.“ Die Worte Sr.  
... Majestät des Kaisers riefen stürmische Begeisterung  
... hervor.

Bremen, 22. April. Der Schnelldampfer  
„Bahr“, an dessen Bord Sr. Majestät der Kaiser  
sich befindet, und die Kaiser yacht „Hofenpollern“  
haben um 12½ Uhr mittags den Weser-Leuchtturm  
nach See passiert.

Wilhelmshaven, 22. April. Se. Majestät  
der Kaiser wurde heute Nachmittag 4 Uhr mit dem  
Lehnungsgeschwader von Wangeroog signalisiert. Aller-  
höchsterseits wird um 6 Uhr hier eintreffen und bei  
der Einfahrt zum alten Hafen landen.

## Politische Uebersicht.

Ueber die deutsch-böhmischen Ausgleichs-  
verhandlungen hat am Montag im öster-  
reichischen Abgeordnetenhaus Graf Taaffe  
seine Ansichten gelegentlich der Budgetberatung (Eitel  
Dispositionsfonds) zum Besten gegeben. Er führte  
aus, die Behauptung, der Ausgleich sei erst in die  
Wege geleitet worden, nachdem eine Allerhöchste  
Willensäußerung vorgelegen habe, sei ungenau; denn  
schon damals, als er mit der Bildung eines Kabinetts  
betraut worden sei, habe er gleichzeitig den Auftrag  
erhalten, eine Verhändigung zu ermöglichen  
und zur Wahrheit zu machen. Schon damals habe  
die Regierung sofort Schritte unternommen, um mit  
den Deutschen eine Verhändigung zu erzielen. Dieses  
Ziel habe die Regierung stets im Auge behalten, jedoch  
sei die Erreichung desselben gar nicht von ihr allein  
abhängig gewesen, vielmehr hätte sie ein Entgegen-  
kommen auf beiden Seiten abwarten müssen; auch  
handle es sich um zwei große Parteien, bezüglich deren  
man sich erst überzeugen mußte, ob sie eine Verhändigung  
unter einander wünschten. Solche Versuche seien früher  
gemacht und jetzt wieder aufgenommen worden. Hoff  
sei man nicht am Ziele, werde jedoch mit Gottes Hilfe  
dahin gelangen. Gegenüber der Behauptung, die  
Regierung stütze sich auf eine Partei, welche nicht  
einig sei, warf Taaffe die Frage auf, welche Partei  
im Hause denn überhaupt einig sei. Die Zusammen-  
setzung Oesterreichs sei anders als die anderer Staaten,  
in Oesterreich gebe es nicht politische,  
sondern nationale Parteien, in denen  
allen sich konservative Männer befänden; auch  
auf der Linken gebe es keine große einzige Partei.  
Der Ausgleich werde im böhmischen Landtage zur  
Erledigung kommen; die Regierung sowohl als ein  
großer Theil des Hauses wünschten, daß dies recht  
bald geschehe, deshalb wäre es sehr wünschenswert,  
daß die Verhandlungen des Hauses beschleunigt  
würden. Hierauf wurde der Dispositionsfonds  
in namentlicher Abstimmung mit 154 Stimmen  
gegen 130 Stimmen genehmigt. — Die Anwesen-  
derungen des Grafen Taaffe sind natürlich  
nichts als schöne Redensarten. In Wahrheit hat  
Niemand in Oesterreich so sehr zur gegenseitigen  
Beruhigung der Nationalitäten beigetragen, als Graf  
Taaffe selbst durch sein Regierungssystem. — Bei  
der fortgesetzten Budgetdebatte am Dienstag sprach  
der Jungtschech Vasaty gegen das Bündniß  
mit Deutschland, unter der Behauptung der  
Zunahme des Militarismus zwischen Deutschland  
und Frankreich. Nach der „Böhmischen Ztg.“ äußerte  
Vasaty noch folgendes: Vor dem Bündniß mit  
Oesterreich ließ Bismarck den russischen Diplomaten  
nach. In Folge des Berliner Congresses blieb er  
aber vor der Thür sitzen und mußte zu Oesterreich  
seine Zuflucht nehmen. Das österreichische Aus-  
wärtige Amt sei gänzlich von Berlin abhängig, wo-  
durch unsere innere Politik beeinflusst werde. Bis-  
marck bewies mit den Kampfzügen gegen Oesterreich  
eine wahre Kampfsucht; in Oesterreich brauche man  
Bismarck keine Thräne nachzuweinen, denn er habe  
die Allianz geschlossen, um Oesterreich gegen Rußland  
auszuspielen, deshalb sei es wünschenswert, daß  
Bismarck politische Künste begraben werden.

Die Reise des Präsidenten der fran-  
zösischen Republik gestaltete sich auch auf Korfu  
zu einem Triumphzuge. Aus allen Gemeinden sind  
Abordnungen, mit den Bürgermeistern an der Spitze,  
in Jaccio eingetroffen, um den Präsidenten zu  
begleiten. Am Montag Vormittag besichtigte Carnot  
auf der Präfectur verschiedene Seebauarbeiten  
der Stadt, namentlich das Hospital und das Bona-  
parte-Haus. Die Frauen freuten ihm als Zeichen  
des Willkommenes Reis und Weizen auf den Weg.  
Nach dem Diner im Präfecturgebäude war im Stadt-  
haus glänzender Empfang. — In Konstantinopel fand  
am Dienstag gegen Mittag eine anarchistische  
Demonstration statt. Beim Begräbnis eines  
Anarchisten marschirten Sozialisten und Anarchisten